



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

516 (5.11.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-283456](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-283456)

Sensationelle Enthüllungen über Rotspanien

Die neuesten Geheimpläne Valencias - Wie man die Kontrolleure bluffen will

DNB Paris, 5. November.

Das Pariser „Journal“ veröffentlicht einen bemerkenswerten Beitrag eines seiner in Valencia befindlichen Mitarbeiter. Der Artikel, so betont das Blatt, stelle einen Augenzeugenbericht dar und habe nicht der sowjetspanischen Zensur vorgelegen.

Der Berichterstatter schildert die ständig zunehmende Zersetzung in Sowjetspanien. Die Methoden Wehring, die in einer Verberrlichung eines Lebens unter der Knute gipfelten, die Ueberfiedlung der sowjetspanischen Nachhaber von Valencia nach Barcelona, die Einnahme Gironas durch die Nationalen, all das beweise nur, daß das Ende und der Zusammenbruch der spanischen Bolschewisten unmittelbar bevorstehe. Nach dem Zusammenbrechen der nordspanischen Kampffront fürchten die Katalanen, daß ihnen jetzt das gleiche Schicksal blühe wie den baskischen Bolschewisten. Aus diesem Grunde möchten sie nun viel lieber bereits vorher mit General Franco verhandeln, aber gerade das wollen die Valencia-Nachhaber verhindern.

Angeht die von London beschlossene Zurückziehung der ausländischen Freiwilligen aus beiden Lagern habe man in Sowjetspanien schon die nötigen Vorkehrungen getroffen. Valencia erklärte, nur 15 000 Freiwillige in seinen Diensten zu haben, doch stellt der „Journal“-Berichterstatter eine genaue und aufschlußreiche Berechnung an und kommt zu einem Freiwilligenkontingent von mindestens 100 000 Mann.

Kontrollkommission soll getäuscht werden

Das „Journal“ läßt sich dann weiter berichten, daß die Bolschewisten diese Ausländer als Spanier zu tarnen versuchten, indem man sie je nach ihren in Spanien erworbenen Sprachkenntnissen in den Brigaden mit echten Spaniern vermischt, um so mit der Untersuchung einer etwaigen Kontrollkommission zu erschweren. Außerdem wurden große Teile der Internationalen Brigaden plötzlich in Polizeiuniform gekleidet und auf verschiedene Fronten verteilt. Mit solchen Mitteln glauben also die Valencia-Bolschewisten das Märchen von den 15 000 ausländischen Freiwilligen auf ihrer Seite aufrechtzuerhalten.

Rote Angriffe gegen französische Schiffe

Weiter stellt der französische Berichterstatter fest, daß die kürzlichen Angriffe auf zwei französische Schiffe im Mittelmeer gezielte Angriffe waren. Frankreich sei vielleicht weniger „phlegmatisch“ als England, so dachte man in Sowjetspanien. Nachdem ihre Anschläge auf englische Schiffe nicht das erwünschte Ergebnis gebracht hätten, haben die Bolschewisten in ihrer Verzweiflung Frankreich angegriffen in der Hoffnung, daß der so heiß ersehnte internationale Konflikt darauf folgen würde. Der Quai d'Orsay habe gleichzeitig in Valencia und Salamanca (!) protestiert und die Angelegenheit sei dabei geblieben.

Uebrigens, so teilt der „Journal“-Berichterstatter weiter mit, sind bisher schon drei sowjetspanische „Generale“ und ein „Oberst“ verhaftet worden. Außerdem habe man „General“ P o z a s seines Kommandos über die Gorden

der Oskarmee entzogen und durch den „General“ Rojo ersetzt. Von den alten Bolschewistenführern sei nur noch der „General“ Maja übriggeblieben, dessen Stellung aber auch schon gefährdet sei.

100 neue Sowjet-Flugzeuge

Ein besonderes Kapitel widmet dann der Berichterstatter dem „Journal“ den „Hilfsleistungen“ Sowjetrußlands und der anderen. So seien kürzlich wieder 100 sowjetische Flugzeuge trotz oft deteriorierter Nichtmischung seelenruhig über die Pyrenäengrenze gekommen. Die Einwohner von Barcelona haben vor einigen Tagen Gelegenheit gehabt, diese Flugzeuge zu bewundern. Außerdem seien 200 sowjetische Flugzeugführer als ausrüstete Piloten ebenfalls über die Pyrenäengrenze, und zwar bei Puigcerda, herübergekommen. Täglich käme eine Unmenge von Kriegsmaterial in Eisenbahnen oder auf Lastkraftwagen frei über die Grenze!

Dies alles erzähle man sich in Sowjetspanien offen auf der Straße, und man bemühe sich auch gar nicht mehr, irgendwelche Diskretion oder Vorsicht zu üben. Im Gegenteil, man poeasne es laut aus, daß Frankreich endlich sein Interesse begriffen habe, die „geschwähigte Regierung“ (gemeint sind die Bolschewisten. Die Schriftleitung.) Spaniens zu unterstützen. Und man gibt der Hoffnung Ausdruck, daß diese Tatsache zur Reminis Italians kommen möge, damit Rom schließlich eine „endgültige Gestalt“ mache (!!). Zu dem gleichen Zweck habe man das Gerücht in Umlauf gesetzt, es seien kürzlich 4000 bis 5000 Algerier in Verda eingetroffen, doch entbehre diese Mitteilung, die von den politischen Kommissaren und völlig demoralisierten sowjetspanischen Truppenhäupten gemacht worden sei, jeder Grundlage.

Alles dies führe dazu, so meint das Blatt, daß das Ende und der Zusammenbruch der bolschewistischen Herrschaft immer näher rücke.

Ein riesiger Getreidediebstahl

Hafenarbeiter unter dem Terror eines Verwalters

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

l. h. Kassel, 5. Nov.

Der Polizei in Kassel gelang es, einen Großbetrüger und Schieber zu verhaften, der als Lagerverwalter das Kasseler Hafens im Laufe der Jahre nicht weniger als zwei ganze Schiffsladungen voller Getreide in raffinierter Weise stahl. Zugleich wurde damit der seit Jahrzehnten größte Brand Kassels aufgedeckt, den ein Komplize des verbrecherischen Lagerverwalters verschuldet hat.

Der Lagerverwalter, der als bereideter Räuber bei einer Kasseler Expeditionsfirma angestellt war, verlor es trotz häufiger Kontrollen, jeder ankommenden Schiffsladung im Kasseler Hafen bis zu 20 Tsd. Getreide zu entnehmen, ohne daß es die beteiligten Firmen merken. Bis zum Jahre 1930 konnten derartige Diebstehereien nachgewiesen werden. Ingesamt sind im Laufe der Jahre mindestens zwei ganze Schiffsladungen dem Schieber auf diese Weise in die Hände gefallen. Wohl mittlete man unter der Arbeiterschaft des Hafens von Durchstechereien, doch wagte keiner, Meldung zu erstatten, da der beliebte Lagerverwalter die Arbeiterschaft unter dauerndem Druck hielt, mit Entlassung drohte und auch durch Schmiergelder mehrere Ange-

stellte förderte. Durch das schlechte Beispiel ihres Vorgesetzten erlagen einige noch nie mit dem Strafgesetz in Berührung gekommene Leute der Versuchung, auch ihrerseits kleinere Mengen der eilaufenden Waren beiseite zu schaffen. Außer dem Lagerverwalter wurden zwei Helfer, die das Getreide verkauft hatten, verhaftet.

Bei den jetzt abgeschlossenen Untersuchungen stellte sich außerdem heraus, daß ein Komplize des Lagerverwalters der Urheber des Großbrandes im September des vergangenen Jahres war. Damals brannten vier Schuppen der gewaltigen Hafenslagerhalle vollkommen aus, während andere Teile schwer beschädigt wurden. Riesige Mengen Getreide, Futz, Mehl, Heu, Samen und Öl wurden ein Raub der Flammen. Wie sich jetzt ergibt, entstand das Feuer durch einen Hafenarbeiter, der in einem Schuppen ein Streichholz entzündete, um ein heruntergefallenes Gerüststück zu suchen. Dieses Streichholz ließ im Bruchteil einer Sekunde das auf dem Boden lagernde Gemisch von Öl, Torfmüll und anderen leicht entzündlichen Stoffen aufflammen. Mit rasender Schnelligkeit breitete sich das Feuer aus. Der schlaftrübe Brandstifter brachte jedoch unter dem Druck seines Lagerverwalters nicht den Mut auf, von der Entdeckung des Brandes den zuständigen Stellen Mitteilung zu machen.

Alle Nord-China-Bahnen besetzt

DNB Tokio, 5. Nov.

Mit der Einnahme Tscheng, 20 Kilometer südöstlich Taijucens, sind alle Nord-China-Bahnen im Besitz der japanischen Truppen. Ferner gelang es den Japanern, an der Bahnlinie Peiping-Hankau den Ort Chongjien zu besetzen; die Truppen stehen dicht vor Tsinanfu.

Kaiserlich-japanisches Hauptquartier

DNB Tokio, 5. Nov.

Wie man in politischen Kreisen erklärt, erwartet man die Errichtung eines japanischen kaiserlichen Hauptquartiers für den 10. November, um, wie es heißt, den vereinigten Einmarsch aller Kräfte unter militärischer Führung zur Beendigung des Konfliktes bereitzustellen.

Lettische Chorkunst in Leipzig

Konzert des „Meitera Koris“

Dem Auftreten des „Meitera Koris“ aus Riga sah man in Ruffkreisen mit gespannter Erwartung entgegen. Denn dem Chor geht ein guter Ruf voraus, der durch mehrere große Konzerte in ins Ausland begründet, und gefestigt wurde. Der in allen Stimmen prächtig ausgeglichene Chor verfügt über ein prägnantes metallisches Stimmmaterial mit kräftigen, kräftigen Sopranen und abgerundeten Bassen. Bundervolle dynamische Schattierungen vom feinsten, schwebenden Piano und Pianissimo bis zum machtvollen Fortissimo verleihen den Darbietungen eine Ausdruckskraft, die geradezu erstaunlich ist. Theodor Meiters meistert den Chor wie ein Instrument. Jeweils tönt es wie ein feierlicher, festlicher Orgelklang, dann wieder vermeint man jartes Saitenspiel und fernes Glockensingen zu vernehmen. Einen Einblick in den Schatz lettischer Volkslieder mit ihrer großzügigen Freiheit in Rhythmus und Form gewähren die letzten Darbietungen, wobei die beiden Solohöre „Lobpreisung der Waife“ und „Johannisabens“ im Sange von G. Melngailis starke Beziehungen zu der verwandten slawischen Gesangs- und Ausdruckswelt erkennen lassen. Kurt Schwerdt.

Getanztes Andersen-Märchen

Uraufführung im Kölner Opernhaus

Der junge französische Komponist Jean Francaiz und sein außergewöhnliches pianistisches Talent haben in Deutschland längst den verdienten Widerhall gefunden. Seine pianistische, von echter gallischer Grazie erfüllte Virtuosität entfaltete in zwei Konzerten für Klavier und Orchester eine tolle Kavität, die der wie Frage nach der Originalität erst zuletzt gestellt und — bejaht wurde. Derselbe Unmittelbarkeit der Wirkung geht von dem Ballett „Des Kaisers neue Kleider“ aus, dessen Handlung der in Paris lebende russische Tänzer Serge

Heinz Rutha beging Selbstmord

DNB Prag, 5. Nov.

Die tschechische Blätter melden, hat sich der Architekt Heinz Rutha in der Nacht zum Freitag im Gefängnis des Kreisgerichtes Böhmisch-Weiß in seiner Zelle erhängt. Wie erinnerlich, wurde Rutha vor etwa vier Wochen verhaftet. Nach einer Erklärung der tschechoslowakischen Behörde handelt es sich nicht um ein politisches Vergehen.

Eben macht Delbos Kummer

DNB London, 5. Nov.

Bernon Barlett meldet aus Brüssel, daß der Entschluß Englands, Vertreter nach Spanien zu entsenden, auf der Neunmächtekonferenz den Glauben verliert, daß die britische Regierung wirklich einen Sieg Franco zu wünschen. Delbos sei geblieben von seinem Frust mit Eben sehr bedrückt zurückgekommen über die wachsende Schwierigkeit, die gemeinsame englisch-französische Front aufrechtzuerhalten, die einer der Hauptpfeiler des französischen Regierungsprogramms sei.

Man spricht von Vertagung

der Brüsseler Neunmächtekonferenz

EP London, 5. Nov.

Die Rückkehr des englischen Außenministers Eben aus Brüssel wird nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ in London für spätestens Samstag erwartet. Man rechnet hier auch nicht damit, daß der Außenminister vorläufig nach Brüssel zurückkehren wird. — Nach den hier vorliegenden Andeutungen dürfte sich die Neunmächtekonferenz auf unbestimmte Zeit vertagen, um dem Ausbruch Gelegenheit zu geben, mit den beiden kriegführenden Parteien in Verbindung zu treten.

In Kürze

Im Rahmen der großen italienischen Feiern zur Erinnerung an das Ende des Weltkrieges wurde am 4. November als letzte der von dem faschistischen Regime gegründeten Städte die K o s t e n a b d A r t i a in Syrien von dem Herzog von Spoleto eingeweiht.

Die Eröffnung der Berliner Internationalen Jagdausstellung wird von sämtlichen ungarischen Blättern eingehend geschildert; und die Eröffnungsgroße des Reichsjägermeisters Generaloberst Böhring in großen Zügen wiedergegeben.

Einer Habas-Meldung aus Muncion zufolge soll der Militäraufstand in Concepcion (Paraguay) völlig niedergeschlagen sein. Bei den Kämpfen seien etwa hundert Personen ums Leben gekommen.

Der ehemalige englische Ministerpräsident Ramsay MacDonald trat am Donnerstag seine Südamerikareise an.

Der englische Verteidigungsminister Jankin gab am Donnerstagsabend bekannt, daß die Regierung innerhalb von 18 Monaten 100 Flugzeugaufträge im Werte von über drei Milliarden Reichsmark vergeben habe.

Erneute Zusammenkünfte in zwei Lemberger Hochschulen veranlassen deren Rektoren, die Vorlesungen und Übungen bis auf Widerruf ausfallen zu lassen.

Es geht nach Anderiens Märchen schrieb. Es geht schon eine sehr lebendige Imaginationskraft der Musik dazu, um das Schmelzen eines Brunkstoffs aus einem unkenntlichen, d. h. nicht vorhandenen Stoff verständlich zu machen, auch wenn die Musik einen prägnanten Reichtum an Sphärenfarben und Einfällen (oft nur etwas kurzzeitig und abstrakt) aufzuweisen hat. In der rbb-musikalischen Weltmeisterkonkurrenz Francaiz nicht die Einstufung Strawinskys, der bekanntlich dem zeitgenössischen Tanz die entscheidenden Impulse einimpfte hat. Friedrich W. Herzog.

Prjo Kilpinen. Prjo Kilpinen, der in Deutschland lebende finnische Komponist, hat einen Zklus von Orchesterliedern „Um den Lob“ komponiert, der im 1. Sinfoniekonzert der Berliner Volksoper unter Leitung von Generalmusikdirektor Erich Orthmann und mit Kammerchor Gerhards Hüh als Solist zur Berliner Eröffnung gelangt.

Uraufführung eines Kolonialdramas. Das Stadttheater Bochum bringt in der zweiten Hälfte des November ein Kolonialdrama von Erich Baegmann „Die afrikanische Hochzeit“ zur alleinigen Uraufführung. Der Verfasser, der bisher noch nie aufgeführt wurde, lebt als Schriftsteller in Kassel.

Gulenstein und Kowalki. Ausstellung im Mannheimer Kunstverein. Der Mannheimer Kunstverein eröffnet am Samstag, dem 6. November, eine Ausstellung der beiden bekannten Maler Karl Gulenstein und Ludwig Peter Kowalki. Beide wurden in der großen Ausstellung der Kunsthaube: „Junge deutsche Maler“ mit Einzelwerken gezeigt. Sie stammen aus dem deutschen Osten, Gulenstein aus Memel, Kowalki aus Breslau. Der Kunstverein legt damit die Reihe seiner Ausstellungen fort, in denen er die jungen aufstrebenden Künstler des Ostens den Besten nachdringen will.

Hauskonzert der Gedok in ihrem Heim

Drei Lieder von Robert Schumann fanden an der Spitze der Vortragsfolge des Hauskonzertes der Gedok. Das innerlich bewegte „Edne Fremde“ schon ließ Grete Hilds gestalterische Fähigkeit klar erkennen. Das langsame, gefühlvolle „Mondnacht“ mit seinem romantischen Klangzauber stellt hohe Anforderungen an die Stimme, denen die Sängerin durchaus gerecht wurde. Liebenswürdig brachte sie noch das sehr bewegte „Aufträge“. Andere Aufgaben hatten ihr die beiden Lieder aus Tieds „Magelone“, op. 37 von Johannes Brahms. In diesem Opus hat Brahms die in die Märchenwelt eingezeichneten Lieder vertont, er weicht dabei von der gewohnten Volksmusiklichkeit ab und gibt durchkomponierte, dramatische Gestaltung. Bekanntlich, wie aus jeder Erinnerung ist noch „Sind es Schmerzen?“ Der leidenschaftliche Unterton, der hier mitschwingt, wird zur beherzenden Haltung in „So willst Du des Armen“. Die Lieder verlangen dramatische Gestaltungskraft von der Sängerin, sie sagen aber auch das Klavier mitgestaltend in die dramatische Bewegung ein. Vier konnte sich Grete Hilds Kunst und die anpassungsfähige Begleitung von Eile Binder-Fornung bewähren. Anschließend brachten die beiden Künstlerinnen drei Lieder von Richard Strauß das wirklich ausdrucksvolle „Die Nacht“, das weniger bekannte, fast vollständig gedaltene „Al mein Gedanken“ und „Liedchen der Jüngling“. Helger Weiffel dankte Grete Hild und ihrer Begleiterin, als Zugabe brachten sie „Nichts“ von Richard Strauß.

Mit den Variationen und Fuge über ein Thema von Händel, op. 24 von Johannes Brahms hatte sich Grete Stein-Mävers eine rechtlich und musikalisch schwierige Aufgabe gestellt, der sie aber völlig gerecht wurde. Es ist ein edles Händel-Thema von männlicher fester Selbstheit. Diesen Händel legt Brahms in den aus unerklärlicher Phantasie gestalteten Variationen und der machtvoll aufsteigenden Fuge

meisterlich nach. So trägt dieses Werk aber auch Härter, als man es sonst bei Brahms gewöhnt ist, dem Virtuosen und Konzertmächtigen Rechnung, so daß kein Vortrag leer dankbar ist. Was an pianistischen Schwächen denkbar ist, O-tavengänge, volgaristische Passagen, Pässe und leicht federndes Handgelenkspiel sind; all dies zusammengetragen, und Erna Stein-Mävers wurde ausgezeichnet mit dem ersten Preis. Das Werk ihres pianistischen Könnens rundete sie mit der gefühlvollen Romanze F-dur aus op. 118 und der kraftvollen, glänzenden Rhapsodie Es-dur aus op. 119, die ihre auf energiegelichtem Nachschlag aufbauende Gestaltungskraft beweisen konnten, ab. Auch sie fand herzlichen, wohlverdienten Beifall. Dr. Carl J. Brinkmann.

„Chinchilla“ in Dresden

Erste italienische Operette auf deutscher Bühne. Seltener, wie wenig ausländische Operetten den Weg zur deutschen Bühne finden, während doch auf allen anderen künstlerischen Gebieten reger Austausch zwischen den Völkern besteht. „Chinchilla“ ist überhaupt die erste italienische Operette, die auf einer reichsdeutschen Bühne gespielt wird. Nach einem Siegeszug von vielen tausend Aufführungen in der alten und der neuen Welt wurde „Chinchilla“ nun in der deutschen Bearbeitung von Wolf Siebers in Dresden uraufgeführt.

Hauptperson des von Carlo Lombardo und Virgilio Manjato verfassten Stückes ist Madame Chinchilla, eine amerikanische Heldin, die von der Subrette des Leipziger Operetten-theaters Erna „auf leb“ (im Stille Grete Weiser) abgestellt war. Für die Rolle des Prinzen verpflichtete man einen Sänger von großem Format, Mario Parlo von der Dresdner Staatsoper. Als jugendliche Prinzessin verhielt es die japanische Sängerin Hatsumi H u a s a aus gezeichnet, ihrer Rolle echt kindliche Flüge zu verleihen. Oskar S a d o, Herbert W e l s h a c h und Hugo S c h r a d e r steuerten so manche humoristische Szene bei.

Dr. Erich Leupolt.

„Mir passiert nix!“

So spricht mancher, der sich aus und vor-
sichtlich dünkt. Er verschleicht immer seine
Türen und Fenster, er löscht sein Säubertuch
das Licht aus, wenn er das Geschäft verläßt
und sieht überhaupt alles noch einmal von
allen Seiten an, bevor er zum Dämmerhohen
geht. Das meint er und deshalb meint
er auch, der Wachmann verdiene kein Geld
im Spaziergehen, er könne nur eine gelegene
Stunde als die Nacht wählen. Dazu
will der Monatsbericht der Süddeutschen
Beobachtungsstelle für den Monat
Oktober schlecht stimmen.

Da lesen wir an erster Stelle „1800 offene
Türen und Tore, 75 Gärten, 24 Geschäfte,
4 Waschküchen, 23 Werkstätten, 10 Bäder, 18
Keller- und 50 Kleiderkästen wurden offen vor-
gelassen und für die Schließung Sorge ge-
tragen.“ Und als ob das noch nicht genug
offene Löcher wären für unerfreuliche Zeit-
genossen, die nie ganz genau wissen, was ihnen
gehört und was nicht, und die man eigentlich
durch offene Wohnungen und Geschäfte nicht
in dieser Ungezogenheit bestärken sollte, heißt
es weiter noch „550 Fenster wurden offen vor-
gelassen, 150 offene Rolläden wurden dem
Besitzer gemeldet, 320 Schwebtüren mußten ge-
schlossen werden, 19 Türrahmen wurden offen
vorgehalten und dem Besitzer gemeldet.“ Fast
scheint es gefährlich, diese Zahlen zu veröffent-
lichen, sie müssen für die Herren Einbrecher
sehr ermutlich zu hören sein. Wenn da der
Wachmann nicht gewesen wäre, hätten sie es
leicht gehabt zu „arbeiten“.

Es ist auch eine durchaus unintelligente
Handlungsweise, abzuschließen und den Schlü-
ssel stecken zu lassen oder vor der Tür mit dem
Taschentuch aus der Tasche zu ziehen und fort-
zuwerfen. 25 mal konnten die Wachmänner
solche „Hausknoschen“ dem Besitzer — soweit er
zu ermitteln war — wieder zuhelfen. Und
wenn man weiter hört, daß 1050 Lichter und
15 Transpatente nicht gelöscht waren (wohlgemerkt
alles im schönen Herbstmonat Oktober),
so wird man skeptisch, wenn jemand anfragt,
auf die hohe Stromrechnung zu schimpfen, oder
wenn er seinen Stuhl alles zusammen bringt,
wenn dieser ein Licht fünf Minuten länger
brennen läßt, als mit Gewalt notwendig wäre.
Es wird auch niemand den Wachmännern
übel nehmen, daß sie die drei laufenden Wasser-
leitungen, die sie voranden, an der weiteren
Zufuhr hinderten. Sie trieben es ja auf
Kohlen ab.

Wie wäre es, wenn wir ein wenig mehr auf
Türen und Lichter aufpassen? Wenn zufällig
der Wachmann eine Minute zu spät käme...?
B.—

Die Polizei meldet:

Verkehrsunfälle: Im Laufe des Donnerstag
ereigneten sich hier fünf Verkehrsunfälle, wobei
nur unbedeutender Sachschaden entstand. Per-
sonen wurden nicht verletzt.

Verkehrsüberwachung: Wegen verschiedener
Verstöße gegen die Reichsstraßenverkehrsord-
nung wurden 37 Personen gebührend bestraft
verurteilt. An 11 Kraftfahrzeughaltern wurden
rote Vorfahrtscheine ausgeschrieben, weil ihre
Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Wegen Rauferei bzw. großen Unflats
wurden 5 Personen zur Anzeige gebracht
werden.

Gestohlen wurde: In der Nacht zum 31. Ok-
tober hier ein wertvolles Jagdgewehr, dahnen-

Uhren-
Sachgeschäft L. Köhler
Juwelen, Bestecke, Trauringe - im Rathaus

lofe Doppelkronleuchte mit Ejector, Eisenbeinorn,
Rakete 16, Zohrbildat Geb. Merkel in Stahl; fer-
ner eine braunleberne Patronentasche, etwa 30
Zentimeter lang und 21 Zentimeter hoch. —
Nachrichten erbietet die Kriminalpolizei Mann-
heim, Fernruf Nr. 35 851 (Polizeipräsidium).

Auf 80 Geburten eine Zwillingengeburt

Dortrag über „Zwillingforschung und Vererbung“ im Verein für Naturkunde

Mit diesem Vortrag des Herrn Dr. Schade
vom Universitätsinstitut für Erbbiologie in
Frankfurt a. M. begann der Verein sein dies-
jähriges Winterprogramm. Nach Begrüßung
der sehr zahlreichen Zuhörer begrüßte die
erste Vorsitzende, Medizinalrat Dr. Be-
gerle, Herrn Professor Dr. Adolf Strigle,
zu seinem 60. Geburtstag. Dabei unterstrich
er besonders die hervorragenden Verdienste des
Zubehörs in seiner Eigenschaft als Universitäts-
professor, als Kurator am hiesigen Museum für
Naturkunde und nicht zuletzt als geschäftsfüh-
render Vorsitzender des Vereins, dem er seit
1903 als Mitglied angehört und in der er schon
über 25 Jahre die Führung der zahlreichen und
interessanten geologischen Exkursionen hat. Der
Erforscher der engeren und weiteren Heimat
sind eine große Anzahl seiner Arbeiten gewid-
met, die ihn in wissenschaftlichen Kreisen be-
kannt machten.

Hierauf erhielt der Vortragende das Wort
und führte in das Gebiet der Zwillingen-
forschung ein, das der wichtigste Weg zur Erfor-
schung der menschlichen Erberblichkeit ist.
Überall in Deutschland sind besondere Abtei-
lungen für dieses Forschungsgebiet eingerichtet
— denn die menschlichen Erberbverhältnisse
sind teilweise recht verwickelt. Schon 1875 hat der
Vater Charles Darwins, Francis Galton, diesen
Weg gewiesen. Er hat als Begründer der
Masseforschung die große Bedeutung der Zwin-
lingsforschung erkannt. Die eineigen Zwillinge
sind es vor allem, die wertvolle Einblicke in
das Erbgut des Menschen und dessen Beeinflus-
sung durch die Umwelt geben.

Leistungsabzeichen für vorbildliche Heimstätten

Von E. von Stuckrad, Leiter des Reichsheimstättenamtes der Deutschen Arbeitsfront

Die Deutsche Arbeitsfront, der vom Führer
die Aufgabe der sozialen Betreuungs
aller schaffenden deutschen Men-
schen übertragen ist, hat damit auch im Auf-
trag der Partei die politische Führung im Ar-
beiterwohnstättenbau übernommen. Gesunde
Wohnungen steigern die Leistungsfähigkeit des
Arbeiters, und da es heute darauf ankommt, die
volle Leistungsfähigkeit der Betriebe zu erzielen,
wird jeder Betriebsführer die Schaffung von
gesunden Wohnungen für seine Gefolgschafts-
mitglieder als soziale und wirtschaftliche Pflicht
ansehen.

Deshalb müssen wir auch gerade heute, gleich-
zeitig mit den Werksanlagen, den notwendigen,

gesunden und ausreichenden Wohnraum bauen,
damit die neuen Industrien überhaupt in Gang
gebracht werden können. Hier zeigt sich den
Betriebsführern, wie ausschlaggebend
wichtig die Frage des Arbeiter-
wohnstättenbaues für eine geordnete
wirtschaftliche Führung des Betriebes ist. Ge-
sunder und ausreichender Wohnraum dient
ebenso der Erhaltung der Arbeitskraft und Ar-
beitsproduktivität wie die vorbildliche Arbeits-
stätte und der Erholungsplatz. Deshalb haben
die Betriebsführer heute erkannt, daß das ge-
sunde Wohnhaus genau so wichtig wie das
Haus für die Maschinen und die
schöne Arbeitsstätte, und deshalb ha-
ben sie auch bereits im vergangenen Jahr weit-
gehend die Schaffung von Arbeiterwohnstätten
unterstützt. Dazu kommt, daß der Aufschwung

unserer Wirtschaft die Versorgung der Betriebe
mit Arbeitskräften entscheidend geändert hat.
Heute muß jeder Betriebsführer in seinem
eigenen wirtschaftlichen Interesse dafür sor-
gen, daß die Wohnungsfrage für seine Betriebs-
angehörigen gelöst wird.

Wenn die Deutsche Arbeitsfront jetzt den Lei-
stungskampf der deutschen Betriebe durchführt,
so mußte sie auch die Wohnungsfrage der
Betriebsführer für ihre Gefolgschaftsmit-
glieder in diesen Wettbewerb einbeziehen. Sie
verleiht ein besonderes Leistungsabzeichen für
vorbildliche Wohnungen und Heimstätten.

Der Sinn des Abzeichens

Das soll aber nicht dazu führen, daß eine
Werkleitung zwar eine Musterfiedlung für
eine mehr oder weniger alte Stammarbeiter-
schaft erstellt und auf der anderen Seite die
Wohnungsverhältnisse der großen Mehrheit der
Belegschaft so läßt, wie sie bisher waren. Es
werden bei der Verleihung der „Leistungs-
abzeichen für vorbildliche Wohnun-
gen und Heimstätten“ die Wohnun-
gsverhältnisse der gesamten Belegschaft zur
Beurteilung herangezogen. Dabei ist vor allem
wichtig, zu wissen, wie die Wohnungen der ge-
samten Betriebsangehörigen sind und welcher
Anteil der Betriebsangehörigen Mietwohnun-
gen oder mit Mitteln des Betriebes geförderte
Wohnungen und Siedlungen hat.

Weiter ist von Interesse, in welcher Weise
die Förderung von Wohnungen für die Be-
triebsangehörigen erfolgte und wie hoch die Be-
lastung im Verhältnis zum Lohnverdienst ist.
Es ist auch von Bedeutung, wie die Betreuung
der Gefolgschaftsmitglieder in werkseigerten
Siedlungen und Wohnungen erfolgt und ob für
alle Betriebsangehörigen Maßnahmen der Woh-
nungsfürsorge durchgeführt wurden. Aber nicht
allein auf die bereits durchgeführten Maßnah-
men für vorbildliche Wohnungen und Heim-
stätten kommt es an, sondern auch darauf,
welche Maßnahmen auf diesem Gebiet die ein-
zelnen Betriebe jetzt in Angriff genommen hat-
ten oder durchzuführen beabsichtigen.

Die sozialpolitischen Gesichtspunkte
werden bei der Beurteilung besonders zu be-
rücksichtigen sein, also etwa ob besondere Maß-
nahmen für Kinderreiche, Arbeitsunfähige oder
Mindererwerbsfähige durchgeführt wurden, ob
Gemeinschaftshäuser, Kinderhorter und Grün-
flächen geschaffen wurden und wie die Alters-
zusammensetzung und die Kinderzahl der Fa-
milien ist, die in werkseigerten Mietwohnun-
gen oder Siedlerstellen wohnen.

Mietwohnung oder Siedlerstelle

Dabei ist heute klarzustellen, daß die Fragen
„Mietwohnung oder Siedlerstelle“
nach dem Bedarf und nach dem Siedlungswil-
len der Arbeiterschaft am Ort entschieden wer-
den müssen. Unser Hauptziel bleibt aber die
Heimstättenfiedlung, und wir wollen dafür
sorgen, daß sie einen immer größeren Anteil
am Wohnungsbau einnimmt, soweit es uns
gelingt, den Siedlungswillen zu wecken und zu
pflegen. Wenn aber die Wohnungsnot am Ort
drängt, dann ist es ebenso wichtig, gesunde
Mietwohnungen in günstiger Lage zur Arbeits-
stätte zu bauen.

Dabei muß das Fundament des Arbeiter-
wohnstättenbaues im Betriebe liegen, und
wenn es aus hier gelangt, alle einsatzfähigen
Kräfte zu mobilisieren, ist der Arbeiterwohn-
stättenbau bereits für die nächsten Jahre zu
einem guten Teil gesichert. Nachdem der Beauf-

Vor Kälte - Regen - Sonnenglut
schützt Dich der gute
Zeumer-Hut

Der große Hut aus der
Krausen Straße 11. 67

trugte für den Vierjahresplan, Ministerpräsi-
dent Göring, sich mit so erfreulicher Ent-
schiedenheit für die Errichtung von Arbeiter-
wohnungen eingesetzt und dafür Sorge getra-
gen hat, daß sie unter den ansehnlichsten
Bauvorhaben bevorzugt behandelt werden,
haben wir zahlreiche Bekennnisse zum Ar-
beiterwohnstättenbau verzeichnen können. Wegen
der Betriebsführer beim Leistungskampf der
deutschen Betriebe durch Erlangung des Lei-
stungsabzeichens für vorbildliche Wohnungen
und Heimstätten zeigen, daß diesen Bekenn-
nissen schon in vielen Fällen die Tat gefolgt ist.

Wie das Gericht entschied

Änderung der Fahrtrichtung anzeigen!

In einem kürzlich ergangenen Urteil gegen
einen Kraftfahrer hat das Oberlandesgericht
entschieden, daß die beabsichtigte Änderung der
Fahrtrichtung auch dann anzuzeigen ist, wenn
zwar im Augenblick andere Verkehrsteilnehmer
nicht vorhanden sind, aber mit deren alsbaldigem
Aufstehen gerechnet werden muß.

Der Angeklagte war nach rechts eingebogen,
ohne ein Fahrtrichtungszeichen zu geben. Durch
diese Unterlassung hat er sich einer Verletzung
schuldig gemacht.

Die Bestimmung des § 27 (Reichsstraßenver-
kehrsordnung) ist dahin auszulegen, daß „an-
dere Verkehrsteilnehmer“ entweder vorhanden
sein müssen oder daß mit deren alsbaldigem
Aufstehen gerechnet werden muß. Ob im
Augenblick, in dem der Angeklagte nach rechts
abbog, tatsächlich andere Verkehrsteilnehmer
auf der Straße befanden, ist also gleichgültig.
Entscheidend ist, ob durch Nichtangabe eines
Fahrtrichtungszeichens ein Unsicherheitsfaktor
in das Verkehrsleben getragen wird.



Viele Schaffenden haben bereits in schönen Siedlungen in Baden eine eigene Heimstätte gefunden

Mannheimer Hafenverkehr im Oktober

Mitteilungen der Bad. Hafenverwaltung / Einschränkung der Abladetiefe

Der Wasserstand des Rheins bewegte sich nach
dem Mannheimer Pegel zwischen 379 und 247
Zentimeter und der des Redars zwischen 368
und 241 Zentimeter. Infolge des stetig jurid-
gehenden Wasserstandes mußte in der zweiten
Monatshälfte die Abladetiefe der Oberdein-
fahrzeuge beträchtlich eingeschränkt und somit
Leistungen in größerem Umfang vorgekommen
werden. Stillgelegte Fahrzeuge waren am
Monatsende keine zu verzeichnen. Der Gesamt-

umschlag betrug im Berichtsmonat 520 156
Tonnen (im Vorjahr 482 009 Tonnen), gegen-
über dem Vormonat 47 927 Tonnen mehr. In
den Monaten Januar bis Oktober 1937 betrug
der Gesamtumschlag 4 606 814 Tonnen im glei-
chen Zeitraum des Vorjahres 4 239 062 Tonnen.

Rheinverkehr: Ankunft: Fahrzeuge mit
eigener Triebkraft: 464, Schleppflöße 841 mit
436 556 Tonnen. Abgang: Fahrzeuge mit eigen-
er Triebkraft 445, Schleppflöße 792 mit 62 737
Tonnen.

Redarverkehr: Ankunft: Fahrzeuge mit
eigener Triebkraft 20, Schleppflöße 48 mit
8 304 Tonnen. Abgang: Fahrzeuge mit eigener
Triebkraft 38, Schleppflöße 7 mit 12 559 Ton-
nen. Auf den Handelsflößen entfallen: Ankunft
254 309 Tonnen, Abgang 45 416 Tonnen. Auf
den Industriehäfen entfallen: Ankunft 79 342
Tonnen, Abgang 7 618 Tonnen. Auf den
Rheinauhäfen entfallen: Ankunft 111 209 Ton-
nen, Abgang 22 302 Tonnen.

Der in obigen Zahlen enthaltene Umschlag
von Hauptschiff zu Hauptschiff beträgt 26 597
Tonnen auf dem Rhein, 15 173 Tonnen auf
dem Redar. An Güterwagen wurden während
des Berichtsmonats gestellt: Im Handelshafen:
11 527 10-Tonnen-Wagen, im Industriehafen:
9 221 10-Tonnen-Wagen, im Rheinauhafen:
10 333 10-Tonnen-Wagen.

Achtung! Benzolvergiftung!

Die zunehmende Verwendung von Benzol als
Lösungsmittel für Farben, Lacke, Klebstoffe usw.
bringt vermehrte Gefahren für die Gefolgs-
chaftsmitglieder beim Umgang mit diesen
Stoffen mit sich. Verschiedene schwere und auch
tödliche Vergiftungen haben gezeigt, daß bei
den Betriebsleitern und den Gefolgschaftsmit-
gliedern die Kenntnis der Gefährlichkeit des
Benzols noch nicht so verbreitet ist, wie es zur
Durchführung eines wirksamen Schutzes erfor-
derlich wäre.

Das Reichgesundheitsamt hat deshalb zur Un-
terrichtung der Belegschaften ein Merkblatt her-
ausgegeben, das Hinweise enthält, wie die Be-
triebe Benzolvergiftungen vorbeugen und wie sich
Gefolgschaftsmitglieder vor Benzolvergiftung
schützen können.

Sport-Echo

Mannheim, 5. Nov.

Es ist eigentlich ein recht tolles Stück, das sich der berühmte Herr Jeremias Mahoney aus Newyork in diesem Sommer geleistet hat...

Wie wir dieser Tage mitteilen, hat sich der Schwede J. S. Edström als Präsident der Internationalen Amateurlibellist-Föderation mit einem gedanklichen Schreiben, welches wir vollständig veröffentlichten, an Herrn Madoneh gewandt...

Da wir gerade bei Kvernd Brundage sind, erinnern wir uns eines Bildes, das in jüngster Zeit fast durch die gesamte in- und ausländische Presse ging...

„So sollten wir Führer der Mannschaftsspiele den Mut hernehmen, von Kampfsport zu reden und den kämpferischen Einsatz verlangen...“

Bei der immer stärker werdenden Konkurrenz und derzufolge auch immer schärfer werdenden kämpferischen Auseinandersetzungen, wird es mehr und mehr Aufgabe der verantwortlichen Sportführer sein...

Wir begrüßenswerten jenen Sportführer, der uns vor Monaten einmal seinen Plan vorlegte, der darauf hinausläuft, im Laufe der Zeit innerhalb seines Vereins ein „Kampfbüro“ zu schaffen...

K.-D.-Abend im Berliner Sportpalast

Adolf Witt und Josef Besselmann besiegen Lauriot und Tunero

Der internationale Boxkampf am Donnerstag im Berliner Sportpalast hatte ein nahezu ausverkauftes Haus zu verzeichnen. Bis zur Pause gab es drei Kämpfe im Halbschwergewicht...

Vorher hatte der Vorkämpfer Arno Przbyski den Franzosen Henri Demets in der dritten Runde gleichfalls durch K.o. besiegt. Der Franzose hatte sich allerdings schon in der ersten Runde die rechte Hand verletzt...

Das Haus in Stimmung gebracht hatte der Kölner Kämpfer, der den immer schwerer zu bogenden Berliner Sabotte in der zweiten Runde entscheidend abfertigte. Nach einer abwartenden ersten Runde trummelte Kring pausenlos auf seinen Gegner ein...

Erschmann für Draber eingesprungenen Dalchow über vier Runden nach Punkten.

Besselmann schlägt Tunero

Eine taktisch große Leistung vollbrachte der Deutsche Mittelgewichtsschwerer Josef Besselmann (Köln) in seinem Kampf gegen den drohtigen Kubaner Ad Tunero. Nachdem er in den ersten Runden Mühe hatte, sich auf den geschmeidigen, vielseitigen und technisch ausgezeichneten Kubaner einzustellen...

Der Schlussskampf im Schwergewicht zwischen Vinzenz Höwer (Köln) und Preciso Merlo (Italien) endete nach unerhörtem Schlagwuchsel über acht Runden, bei dem keiner irgendwelche Vorteile erringen konnte, unentschieden.

Was der Sport am Wochenende bringt

Wieder Tschammer-Pokalspiele / Handball im Dienst des WfW / Weltausstellungshockeyturnier in Paris / 7. Boglerkämpfe mit Ungarn

Im Fußball gibt es vier Spiele um den Tschammerpokal, und zwar die drei verlegten SV Waldhof - Polizei Chemnitz, Borussia Borms - FC Germania und Fortuna Düsseldorf - Holstein Kiel sowie die am letzten Sonntag 1:1 geendete Begegnung zwischen Borussia Dortmund und dem Duisburger FC 06...

Das süddeutsche Meisterschaftsprogramm erschließt eine starke Einbuße. Dennoch ist erfreulich, daß in den Gauen Südwürt und Baden wenigstens sieben Begegnungen ausgetragen werden können. Es spielen im Süden:

- Baden: Freiburg FC - VfR Mannheim, 1. FC Pforzheim - VfB Mühlburg, Phönix Karlsruhe - SpVg Sandhofen. Südwürt: Eintracht Frankfurt - Borussia Neunkirchen, SpVg Mühlheim - 1. FC Kaiserslautern, SV Wiesbaden - FCV Frankfurt, Kickers Offenbach - FC Viktoria. Württemberg: Stuttgarter Kickers - 1. SV Ulm, FC Juffenhausen - SpVg Stuttgart, SpVg Ehlingen - VfB Stuttgart, Union Hechingen - Stuttgarter FC. Bayern: SpVg Fürth - 1. FC Nürnberg, FC Augsburg - Bayern München, VfB Ingolstadt - Schwaben Augsburg, FC 05 Schweinfurt - 1860 München, Wacker München - John Kogersburg.

Der Handballsport stellt sich an diesem Sonntag in den Dienst einer guten Sache, Mit

sehr zugkräftigen Spielen tritt er für das Gelingen des Winterbüßwerks ein. Die wichtigsten Treffen führen im Süden VfR Schwabenheim - FC Reichels, Kick, SV 96 Darmstadt - VfR Darmstadt, FCV Frankfurt - Eintracht Frankfurt, SV Waldhof - Reichsbahn-MV Mannheim, VfR Mannheim - Post-FC 46 Mannheim, Post-FC München - TSG Stuttgart, Stadt Augsburg - FC Altenstadt und TSV Landsberg - Westfälische Münster, und im Reich Sachsen und Nordmark in Hamburg sowie Westfalen und eine Dortmund-Stadtmannschaft in Dortmund zusammen.

Im Hockey muß das Pariser Ausstellungsturnier als wichtigstes Ereignis gewertet werden, obwohl nur vier Mannschaften teilgenommen sind. Schweiz, Belgien, Frankreich und Deutschland haben jeder gegen jeden zu spielen. Die deutsche Mannschaft geht mit den besten Aussichten ins Turnier. Ein aus der Vorrunde noch rückständiges Eichenfeldspiel führt am Sonntag in Leipzig die Frauennmannschaften von Sachsen und Ostpreußen zusammen.

Bei den Turnern herrscht im Monat November Hochbetrieb. Sie tragen bis zum 28. November ihre Gemeinheitskämpfe im Mannschafskampfsport. Als zweiter Gau ist am Wochenende Baden mit seinen Turnkämpfen in Gagenau an der Reihe. In der Reichshauptstadt kommt es zu einer Ausbeimandersehung

Berlin - München und in Hildesheim sind die Gaumannschaften von Westfalen und Niederrhein gegner.

Im Tennis ist der deutsch-japanische Länderkampf zwischen unferen auf Weltreise befindlichen Spitzenspielern G. v. Gram und H. Hentel und den japanischen Königsfeuertennisten Toshi zu erwähnen, und weiterhin der Tennislehrcamp in Stuttgart zwischen West- und Süddeutschland mit Meister Hans Rühllein auf wechseuropäischer Seite.

Der Schwimmsport wickelt sich jetzt ausschließlich in der Halle ab. Deutschlands Bisher Helmut Fischer, Werner Blath und Heinz Krenndt sowie die Breslauerin Ulla Groth gehen auf österreichische Einladung hin am Wochenende bei einem internationalen Fest in Wien an den Start. In München kommt es zu einem interessanten Wasserballkampf zwischen den SG-Gruppen Hochland und Riederseein.

Im Boxsport erstreckt sich das Wochenende-Programm ausschließlich auf Amateurlibellist-Anstaltungen, und an ihrer Spitze steht der siebte deutsch-ungarische Länderkampf am Sonntagabend in der Kölner Rheinlandschule. Bei aller Achtung vor dem Können der ungarischen Boxer und dem im letzten Kampf erzielten 8:3-Unentschieden, vertraut die deutsche Boxsportgemeinschaft auf ihre Kämpfer, die vom fliegenden Schwergewicht bis folgt aufgestellt wurden: Kaiser, Graaf, Miner, Nürnberg, Fisch, Baumgarten, Campe und Klinge. Ein neuer deutscher Sieg ist zu erwarten.

Im Pferdesport wird das Programm der Galopp- und Hindernisrennen von Woche zu Woche kleiner. Am kommenden Samstag und Sonntag veranstalten nur noch Straußberg (6.), Dortmund (7.) und Dresden (7.).

Im Radspport ist die Rennzeit auf offenen Bahnen endgültig abgeschlossen, das bevorstehende Wochenende bringt nur noch Hallenveranstaltungen. In der Deutschlandhalle stehen die Großen Preise von Berlin für Flieger und Steher zur Entscheidung an. Die Westfalenhalle in Dortmund hat ein 75-Kilometer-Dauerrennen auf ihrem Programm und in Paris gibt es Steherrennen. — Im Saalspport ist der Radball-Länderkampf Deutschland-Österreich in München und Augsburg hervorzuholen.

Erwin Klein verliert in Effen

Nach langjähriger Unterbrechung fanden am Donnerstagabend zum ersten Male wieder in Effen Turnierschachkämpfe statt, die ausgezeichnet besucht waren. Jakob Schönrath (Krefeld) hatte gegen den Berliner Willi Fürsch große körperliche Vorteile, die er jedoch nicht auszunutzen verstand. Das Unentschieden war für den Krefelder ein Geschenk.

Den Hauptkampf bestritten im Schwergewicht der Solinger Erwin Klein und der Italiener Santa de Leo über die vollen zehn Runden. Von der 7. Runde an machte sich die Jermundungsstärke des Italieners bemerkbar und Klein mußte in der achten Runde bis 7. zu Boden. Die Schlussrunde sah Klein noch einmal stürmisch im Angriff, aber an dem klaren Punktsieg des Italieners war nichts mehr zu ändern.

Regelsport

„Goldene 7“ und „Deutsche Eiche“ treffen aufeinander

Im weiteren Verlauf der Kämpfe um die Einzelmeisterschaft der Männer gab es keine wesentlichen Änderungen. Der bis jetzt in Führung liegende Zeit mußte die Zahl 564. Inzwischen haben sich auch die Frauen und Senoren in die Kämpfe eingeschaltet. Bei den Frauen hat mit 508 knapp die Führung Frau Kreuzel, ihr folgt Frau Eng mit 507 und Frau Geiß mit 501 Holz. Die Zeitlosen konnten sich noch nicht recht mit den neuen Bahnen abfinden. Die Höchstzahl erzielte der 79jährige Jakob Ham mit 495 Holz, der immer noch keine hundert Augen in Stundenwertes Weite wirft.

Die Klassenkämpfe geben bei größter Spannung weiter. Wie der Mannheimer Fußball, so hat auch der Mannheimer Regelsport seine Derbykämpfe — Goldene 7 und Deutsche Eiche. Beide geben sich im Rennen nichts nach. Und so war man auch auf das erste Zusammenreffen der beiden Abteilungen am vergangenen Sonntag sehr gespannt. Bis zum vierten Mann hatte Deutsche Eiche noch knapp die Führung. Zeit 309 aber Goldene 7 alle Reihler und war mit Weber (286) sofort überlegen. Als gar der Vereinsführer Peter Winkler mit 293 Holz aus dem Treffen aus, waren die Würfel gefallen. Deutsche Eiche gab sich zwar die größte Mühe, aber der Abstand war zusehends größer. Dem Rücken von Goldene 7 war kein Gras mehr gewachsen. Mit 55 Holz weniger mußte Deutsche Eiche zwei Punkten das Nachsehen geben. Es erreichten Goldene 7: 2197, Deutsche Eiche: 2137 Holz.

Der Stand der Tabelle am 4. November 1937 ist folgender:

Table with 5 columns: Liga, Spiele gew., verl., unent., Punkte. It lists results for Goldene 7, Deutsche Eiche, and various regional leagues (A-Klasse, B-Klasse).

Propagandarebner des DRS

werden für Breslau 1938

Der Reichssportführer hat angeordnet, daß im Zusammenhang mit den Aufstellungen des Werbefilms für das Turn- und Sportfest Breslau 1938, zugleich Propagandarebner des DRS ins Land hinausgehen, die in einer umfassenden Werbeatktion zum März nach Breslau aufrufen.

Zu dieser neuesten Propagandawelle des DRS dürfen wir in Erinnerung bringen, daß durch den Kampf und den Sieg unseres Führers dem deutschen Volke die Tatsache zu einer Erkenntnis geworden ist, daß kein Propagandamittel der Welt die Macht der gesprochenen Sprache und der unmittelbaren Verbindung des Redners zum Volke übertrifft. Bewußt hat in den vergangenen Jahren des Neuaufbaues der deutschen Volksgemeinschaft der Reichssportführer auf dieses Mittel eines Propagandafeldzuges durch Redner verzichtet und der politischen Bewegung allein das Feld überlassen.

Wenn der Reichssportführer sich jetzt entschließt, von diesem Verfahren abzugehen, und die gewaltigste Redner- und Film-Propagandawelle über das Land zu senden, die es in der Geschichte der deutschen Volksgemeinschaft gibt, wenn in den fünf Monaten November und Dezember 1937, Januar, Februar und März 1938, in vielen hundert deutschen Städten seine Redner vor das Volk treten und für das Turn- und Sportfest Breslau 1938 aufrufen, dann muß der Anlaß schon groß genug für diese Wahnworte sein.

Japans Olympia-Bobbahn im Bau

Unter Anleitung des deutschen Ingenieurs St. R. Zenzky, der schon die Olympia-Bobbahnen in Garmisch-Partenkirchen und Lake Placid schuf, wurden jetzt die Bauten für die Bobbahn in Nibanomori bei Sapporo auf der Insel Hokkaido in Angriff genommen.

Die Bahn, auf der 1940 die olympischen Bobwettkämpfe durchgeführt werden sollen, soll 1500 Meter lang werden und ein Gefälle von 8,5 bis 9 Grad aufweisen. Die Dauer der Arbeiten wird auf zwei Monate geschätzt.

Sänderkampf gegen Portugal

Aus Lissabon wird der Abschluß des zweiten Fußball-Länderkampfes zwischen Deutschland und Portugal gemeldet. Die Begegnung soll am 24. April voraussichtlich in Frankfurt a. M. stattfinden.

Es ist anzunehmen, daß die Portugiesen ihre Reise nach Deutschland mit dem Ausdehnungsspiel für die Weltmeisterschaft zusammenlegen, das sie am 22. Mai in Mailand gegen die Schweiz austragen sollen. (Das Spiel kann aber auch in der Schweiz stattfinden). Gegen Portugal haben wir erst einen Länderkampf ausgetragen. Auf der Fahrt nach der Pyrenäenhalbinsel siegte unsere Elf am 27. Februar 1936 in Lissabon nach schwerem Kampfe mit 3:1, nachdem vier Tage vorher Spanien in Barcelona 2:1 geschlagen worden war.

Herber-Baler in München

Die Münchner Eisportzeit wurde am Donnerstag recht eindrucksvoll eingeleitet. Der ersten Veranstaltung im Prinzregentenstadion wohnten nicht weniger als 6000 Zuschauer bei. Im Mittelpunkt stand unser Olympiasieger und Weltmeisterpaar im Eiskunstlaufen Marie Herber-Ernst Bajer, das für eine stark verbesserte Kür reichen Beifall erhielt. Marie Herber zeichnete sich auch im Einzellauf durch hervorragende Leistungen aus. Auch das Wiener Paar Eva Pavlic-Walter Czjzpel erhielt starken Beifall. Im Eishockeykampf fanden sich der FC Rießlersee und der FC Füssen gegenüber. Rießlersee siegte nach schönem Spiel verdient mit 2:0 (0:0, 0:0, 2:0) Toren. Erst im letzten Drittel konnten Dr. Strobl und Wilde die Treffer erzielen. Eine ausgezeichnete Partie lieferte Gagginger im Tor der Rießlersee.

Toten-Ehrenhalle auf der Wasserkuppe

Mit der Uebernahme der Wasserkuppe durch das NSDAP, Gruppe 8, beginnt für die deutsche Segelfliegerei ein neuer Abschnitt. Im Gedächtnis an den ersten Meistflieger Otto Lilienthal soll nun im Lilienthal-Haus auf der Wasserkuppe eine Ehrenhalle geschaffen werden, in der die Toten der deutschen Segelfliegerei eine würdige Gedächtnisstätte haben werden.

Wie teuer kommt England ein Nebeltag?

Naturerscheinung beeinflusst das Wirtschaftsleben / Verkehrsstockungen, Hustentropfen und Lichtrechnungen

Ein Millionenvermögen geht dem englischen Volk alljährlich durch den Nebel verloren. Man schätzt die Unkosten, die England in der vergangenen Nebelwoche entstanden sind, auf 17 Millionen Pfund. Jeder Nebeltag verschlingt etwa 3,5 Millionen Pfund Extrakosten.

Jirgendwo in Europa hat der Nebel eine derartige wirtschaftliche Bedeutung wie in England, wo man ganz besonders unter den un-durchdringlichen Nebelschwaden zu leiden hat, die oft tagelang über den britischen Inseln lagern. Und da der Engländer als tüchtiger Kaufmann gerne alles in Ziffern ausdrückt, werden genaue Statistiken darüber geführt, was ein einzelner Nebeltag dem Lande kostet. Die Ziffern, die dabei herauskommen, zeigen, in welchem Maße der Nebel das englische Volksvermögen beraubt. Auch der kleine Mann auf der Straße bezahlt seinen Anteil an der täglichen „Nebelrechnung“, wenn es auch eine Anzahl von Berufen gibt, die gerade durch die Nebeltage Geschäfte machen. So ist der berühmte Londoner Nebel ein Wirtschaftsfaktor im günstigen wie im ungünstigen Sinne, wobei natürlich der Augen, den er stiftet, in keinem Verhältnis zu dem riesenhaften Schaden steht.

Ungeheure Mehrausgaben bedingt der Nebel

Man hat ausgerechnet, daß die vergangene Woche, in der England in ununterbrochene Nebelschwaden gehüllt war, etwa 17 Millionen Pfund (über 200 Millionen Mark) gekostet hat. Jeder Total-Nebeltag kommt das Volk auf etwa 3,5 Millionen Pfund zu stehen. Die Eisenbahngesellschaften schätzen ihre zusätzlichen Ausgaben pro Nebelstunde auf 45 000 Pfund, obgleich gerade in Nebelzeiten eine Verkehrs Zunahme, bedingt durch den völligen Ausfall der Kraftfahrzeuge, zu verzeichnen ist. Die Mehrausgabe entfällt in erster Linie durch erhöhte Vorsichtsmahregeln im Signalwesen, die Einführung von Anweisungen, von denen an einem Nebeltag etwa 500 000 Stück benötigt werden, zusätzliches Bewachungspersonal, Ueberstunden, Dienststreifen auf dem Schienenstrang, aber auch durch die nach jeder Nebelperiode notwendige Generalkreinigung der Wagenparks. Nicht minder sind die Kraftfahrer durch den Nebel betroffen, die beim Einbruch der Nebelschwaden sofort die nächstgelegene Garage aufsuchen müssen und außer den dadurch entstehenden Unkosten ihre Reise mit der Bahn fortsetzen müssen. Durch Verkehrsstörungen und verlorene Fahrgehalte der stillgelegten Autobuslinien im ganzen Lande entfällt bei Nebel ein täglicher Schaden von etwa 300 000 Pfund, während sich die Verluste durch Aufenthalte beim Gütertransport auf etwa 150 000 Pfund täglich belaufen.

Sogar die Häuser werden beschädigt

Die Löhne, die täglich verloren gehen, weil gewisse Arbeiten bei Nebel nicht ausgeführt werden können, betragen rund 250 000 Pfund, ein Schaden, den ganz besonders der kleine Mann zu tragen hat. Jeder Nebeltag steigert die Lichtrechnungen in den Büros und Privathäusern Englands um ungefähr 200 000 Pfund, allein in London wird während jeder einzelnen Nebelstunde für 1500 Pfund mehr elektrisches Licht verbraucht. Unabsehbarer Schaden richtet der Nebel an den Häusern Londons an. Er frisst jährlich insgesamt etwa 60 000 Tonnen Baumaterial von den Gebäuden der City. Die Theater und Kinos der Hauptstadt haben an Nebeltagen kaum ein Sechstel

des normalen Besuchs aufzuweisen. Der gesundheitliche Schaden des Nebels ist nur schwer in Ziffern auszudrücken. Ein chemisches Werk schätzt allein seine jährlichen Mehreinnahmen durch erhöhten Absatz von Brusttabletten und Hustentropfen während der Nebelzeit auf 100 000 Pfund.

Damit sind wir auch schon bei dem kleinen Kreis von Geschäftleuten angelangt, die bei Nebel verdienen. Die Drogeristen verkaufen fünfmal so viel Medizin gegen Husten- und Brustkrankheiten als sonst, die Einnahmen der Londoner Bäckereien steigern sich um 30 000 Pfund, und die Reinigungsanstalten und Fensterputzer finden reiche Beute.

Ein Fotoapparat in der Brille

Ein Optiker in Paris hat einen Fotoapparat konstruiert, der ein vorzügliches Hilfsmittel für Defektive sein kann. Der winzig kleine, aber haarfein arbeitende Apparat ist im Steg einer gewöhnlichen Brille so untergebracht, daß man ihn auch bei genauerem Hinsehen kaum entdecken kann. Ein kleiner Druck am rechten Brillenbügel genügt, um den Linsenverschluss auszulösen. Dieser Vorgang ist so unauffällig, daß der Fotografierte nie merken kann, daß seine eine Aufnahme von ihm gemacht worden ist.



Die Fratze des „Ewiges“ Jode

Auf der Ausstellung „Der ewige Jode“, die am 8. November in München eröffnet wird, werden der Öffentlichkeit zum ersten Male die aus dem dritten bis vierten Jahrhundert nach Christi stammenden Judenplastiken gezeigt, unter ihnen die sogenannten „Trierer Terracotten“. Von links: Kopf, 1881 aus dem Kunsthandel erworben, stammt aus Tholey (Kreis Ottweiler); Büste eines Semiten und semitischer Leuchenträger, beide gefunden 1935 in der römischen Topferei südlich Trier; Kopf aus einem geschlossenen Grabfund des südlichen Trierer Gräberfeldes 1908.

Von Kometen, Meteoriten, Sternschnuppen

Ein Irrstern, der 39 Wochen lang sichtbar bleibt

Einer der merkwürdigsten Kometen, die jemals aufgetaucht sind, war der vom Jahre 1811. Er besaß einen Durchmesser von fast einer Million Kilometer. Da der Durchmesser der Erde am Äquator etwa 12 756 Kilometer beträgt, belief sich also der Durchmesser des Kometen auf mehr als das Achtzigfache des Erddurchmessers. Seiner körperlichen Massen nach verhielt er sich zum Äquatorumfang der Erde und zwar ist bei dieser Berechnung der Schweif jenes gigantischen Irrsterns noch gar nicht einmal mitberücksichtigt. Zweihundert Jahre später machte ein anderes Kometenunikum von sich reden, das, was die Länge des Schweißes be-

trifft, beträchtlich aus dem Rahmen des Gewöhnlichen herausprang. Trotzdem der Abstand der Erde von der Bahn dieses Irrsterns nur noch etwa eine Million Kilometer betrug, lag das Ende des Schweißes noch weit im Bereiche der Sonnenprotuberanzen, dort also, wo die glühenden Wasserstoffmassen über den Sonnenrand hervorgehend werden. Das Erscheinen des Kometen verbreitete um so mehr Angst und Schrecken, als die Gefahr eines Zusammenstoßes mit der Sonne ernstlich in Erwägung gezogen wurde. Einen Kern von außergewöhnlich intensivem Glanz hatte der Donatius-Komet; aufzuweisen, der 1858 auftauchte. Die

überaus große Helligkeit machte den Irrstern volle 39 Wochen sichtbar.

Zahlreiche große Kometen, die früher in bestimmten Zeitabständen wiederkehrten, haben den Bannkreis unseres Planetensystems endgültig verlassen und werden also für immer verschwunden bleiben. Als bezeichnendes Beispiel darf der Komet Biela genannt werden, der früher in einem Abstand von sechsundvierzig Jahren aufzutreten pflegte. Zuletzt wurde er noch einmal im Jahre 1852 sichtbar. Seitdem hat er seine Besuche endgültig eingestellt. Auch dieser Komet brachte viel Beunruhigung über die Menschheit, namentlich im November 1832. In weiten Kreisen hielt man damals die Katastrophe, den Zusammenstoß mit der Erde, für unabwendbar. In Wirklichkeit war aber auch damals eine Veranlassung zu Befürchtungen nicht gegeben, denn die Erde hatte sich bereits viel zu weit entfernt, als daß ein Zusammenstoß möglich gewesen wäre. Als der Komet im Jahre 1845 auftauchte, kam es zu einer ungeheueren Ueberraschung: der Irrstern war nicht wiederzuerkennen. So beträchtlich war die Umwandlung, die er inzwischen durchgemacht hatte. Der Komet Biela hatte sich gespalten, besaß nun also zwei Kerne, die einen kurzen Abstand hatten, nebeneinander herzogen. In der gleichen Form stellte er sich auch im Jahre 1852 vor. Zum allgemeinen Erstaunen blieb der Komet beim nächstfolgenden Termin im Jahre 1858 aus. Da man ihn seitdem nicht wieder sah, ist nur die eine Erklärung möglich, daß er sich gänzlich aufgelöst hat. Den Beweis für diese Tatsache brachte der 27. November 1872. An diesem Tage hätte sich der Irrstern sehr stark der Erde nähern müssen. An Stelle des Kometes sah man einen überaus heftigen Sternschnuppenfall. Die gleiche Erscheinung wiederholte sich in den Jahren 1885 und 1892. Die Annahme, daß zwischen Kometen, Meteoriten und Sternschnuppen eine nahe Verwandtschaft besteht, hat sich damit eindeutig bestätigt. Man weiß heute zweifelsfrei, daß der Körper der Kometen sich aus getrennt schwebenden festen Körperchen zusammensetzt, wie man sie von den Meteoriten her kennt.

Unvorstellbar groß ist so ein Irrstern

Nicht selten hat man Kometen mit mehreren Schweifen gesehen. Der Komet des Jahres 1744 besaß sechs Schweife. Genau vierzig Jahre vorher wurde ein Komet mit sieben Schweifen beobachtet. Diese Schweife hatten eine Länge von sechzig Grad und waren polypenähnlich geformt, sie waren also mit ineinander verflochtenen „Fangarmen“ versehen. Die riesigste Schweiflänge, die bisher an einem Irrstern wahrgenommen wurde, belief sich auf dreihundert Millionen Kilometer. Da die Sonne im Mittel 150 Mill. Km. von der Erde entfernt ist, machte die Schweiflänge also den doppelten Abstand Sonne-Erde aus. Ungeheure Angst verbreitete der Komet des Jahres 1618, und zwar durch das Außergewöhnliche seiner Form. Ähnlich einem Fächer überdeckte der Schweif des Irrsterns den Himmelsbogen in seiner gesamten Breite. Die gigantischen Ausmaße des Schweißes kennzeichneten am deutlichsten die Tatsache, daß in der äußersten Ecke des Horizontes der Schweifabschluss des Kometen noch längst nicht sichtbar wurde, wiewohl der Kopf des Kometen bereits bis zur Himmelsmitte vorgedrungen war.

Durch die Entdeckung des Fernrohres und durch das fotografische Forschungsverfahren ist die Zahl der gesichteten Kometen wesentlich gestiegen. In der Zeit 612 bis 500 v. Chr. belief sich ihre Zahl auf nur 3, in der Zeit von 1 bis 99 n. Chr. waren es ihrer bereits 21 und in der Zeit von 1900 bis 1925 betrug ihre Zahl 108. Die Bahnen der Kometen sind elliptisch, Parabeln oder Hyperbeln. Die Bestandteile der Kometenschweife sind Gas. Sie sind erdähnlich dünner als die atmosphärische Luft. Die Kometen strahlen eigenes Licht aus.

Geschichten aus dem Wiener Wald

Oesterreichische Anekdoten von Mirko Jelusich

Das ist einmal ein feines, kleines lebenswürdiges Büchlein, das Mirko Jelusich im Ziel-Verlag Berlin herausgegeben hat. Die besten oesterreichischen Anekdoten sind hier vereint unter dem Titel „Geschichten aus dem Wiener Wald“.

Anno 1848 ging es drunter und drüber. Das allzulange unterdrückte Volk tobte und randalte durch die Straßen, das Militär wußte sich nicht zu helfen. Schlotternde Schranzen brachten dem guten alten Ferdinand die Nachricht, daß seine Wiener Miene machten, die talerliche Burg zu stürmen.

Ferdinand rief die müden, schlaftrigen Augen groß auf:

„Ja, dürfen's denn dds?“

In der Station einer kleinen Stadt wurde der Hofsonderzug erwartet. Kaiser Josef fuhr zu seinem allsommerlichen Kurzaufenthalte nach Tschil und hatte den Wunsch geäußert, hier halt zu machen und die Vorstellung der Stadtobersten entgegenzunehmen.

Nun standen sie, in die ungewohnten schwarzen Anzüge gezwängt, nebeneinander und schwitzten vor Sommerhitze und Aufregung.

Der Zug fuhr ein, und dem Salonwagen entstieg, weißbärtig, die müden Blicke zu pflichtmäßiger Huld gespannt, der alte Kaiser. Trat salutarierend auf den Bürgermeister zu, hörte salutarierend die gesammelten Begrüßungsworte an und wandte sich mit einer kleinen, auffordernden Bewegung den übrigen Anwesenden zu. Der Bürgermeister begann die Vorstellung:

Herr Bürgermeistermeister Schmidt — Seine Majestät der Kaiser. — Herr Sparrassendirektor Müller — Seine Majestät der Kaiser. — Herr Gemeinderat Schulz — Seine Majestät der Kaiser.

Da hob der alte Kaiser die feine, schmale Griesenhand.

„Aun, ich denke, die übrigen Herren werden mich schon kennen.“

Hyrtl prüfte. Der Kandidat hieß Jerusalem. Mit Recht: Hyrtl hatte es beim Durchschreiten des Vorraumes gesehen, wo dunkellockige Zinglinge mit berehenden Händen die Aussichten des Prüflings erörterten, er sah es Aug in Aug mit dem Prüfling selbst, aus dessen nachschwarzen Pupillen ihm tiefstes galizisches Getto entgegenstarrte.

Aber auch tiefste Unwissenheit. Zu sagen, daß der Kandidat wenig wußte, wäre ungerade: er wußte nämlich gar nichts.

Endlich fand Hyrtl, es sei genug des grauen Spiels; stand auf, schritt zur Türe, trat hinaus. Erwartungsstoll umdrängten ihn des Kandidaten Freunde. Hyrtl ließ den Blick trauernd über sie schweifen, sprach mit Grabesstimme:

„Weine, Juda, weine: Jerusalem ist gefallen.“

Auch Fürsten können Steine haben, ganz wie gewöhnliche Sterbliche, Gallensteine, Nierensteine, Blasensteine. Einen solchen ließ sich der kürzliche Reichentheil vom Wiener Urologen von Ivanich herausoperieren; sandte nach erfolgter Genesung tausend Gulden als Honorar.

Ivanich b-fah sich die Sendung, wiegte den Kopf, wandte sich schließlich an den Boien: „Sagen Sie Seiner Durchlaucht: für einen Stein sind tausend Gulden genug; aber für einen Liechtenstein sind sie zu wenig.“

Bei aller persönlichen Lebenswürdigkeit und Gutmütigkeit war Girardi weit davon entfernt, sich ausbeuten zu lassen; er hatte sich aus der Tiefe emporgearbeitet und kannte den Wert des Geldes. So gern und so viel er Wohlthaten spendete, so ablehnend verhielt er sich un-

schämten Pumperfuchen gegenüber. Als ihn gelegentlich ein flüchtiger Bekannter um einen größeren Geldbetrag anging, antwortete Girardi trocken:

„Wissen S' was, lieber Herr? Sein wir lieber gleich bds!“

Ebenso ablehnend verhielt er sich Snobs gegenüber, die, ohne innere Beziehung zu seiner Kunst, nur den berühmten Mann kennenlernten wollten, um dann mit dessen Bekanntheit zu pfeifen.

Einer dieser Prominentenjäger benützte die Gelegenheit einer Billardpartie zwischen Girardi und Leo Slezal, um diesen zu bitten, ihn Girardi vorzustellen. Denig erobert willfahrte Slezal der Bitte und sprach zu Girardi umwendete, der eben zum nächsten Stoß ansetzte: „Lieber Kandi, gestatte: Herr Schloßmaier.“ Girardi sah flüchtig auf, ließ seine Blicke gleichgültig über den von Wichtigkeit gebühenden Einbringling gleiten, sagte kurz, nebenbei:

„Da kann ma' nit mod'n. Und spielte ruhig weiter.“

Professoren auf der Mäusejagd

Ein kleines postierliches Mäuschen war es, das auf der letzten Tagung der Deutschen Gesellschaft für Säugerkunde die Gelehrten in nicht geringe Zänregung versetzte. Nicht, daß etwa so ein „Frauenschnod“ plötzlich an Stuhl- und Tischbeinen geknabbert hätte, nein, ein winziger Mäuselchale, der herumtrottelnd von Hand zu Hand gereicht wurde, war es, der die ganze Versammlung gefangen hielt. Und mit Recht, denn es ist doch um eine zoologische Entdeckung, die erst längst in Deutschland gemacht wurde. Eine Maus, fragen Sie vielleicht enttäuscht. Aber hier geht es nicht um eine Feld-, Haus-, oder Spitzmaus, sondern um Deutschlands einziges „Steppenmaus“, von dessen Existenz auf deutschem Boden man bislang noch nichts gewußt hat. Es hat als „siccista trizona“, auf deutsch „Wirkemaus“, seinen Einzug in die deutsche Zoologie gebal-

ten. Seine Farbe ist bräunlich, über den Rücken läuft ein schwarzer Streifen, und was die Professoren besonders interessiert, ist, daß diese Maus einen Badenzahn mehr besitzt als die gewöhnlichen Mäuse. In der Nähe eines sibirischen Hochmooses hat man ein Exemplar gefangen, und auf diese Mitteilung hin jagen die Zoologen mit Räder und Mausefallen aus, um noch weitere Tiere zu erlangen. Aber sie hatten bislang kein Glück. Auch in Polen, in Ungarn und auf dem Balkan, wo die Steppenmäuse etwas häufiger vorkommen, lassen sich diese Tierchen äußerst schwer fangen. Selbst das Britische Museum besitzt nur ein paar Stücke von diesem seltenen Tier, dessen Vorkommen schon nach der Größe in unseren Breiten nachgewiesen ist. Nun, die Wissenschaftler geben ihre Bemühungen nicht auf, doch noch ein paar lebende Wirkenmäuse zu fangen und so stehen Hunderte von Fallen im sibirischen Land bereit, diese zoologische Neuentdeckung in mehreren Exemplaren „festzuballen“.

Sächsische Hasenfamilie

Vor 20 Jahren erschien ein „Sächsisches Hasenbuch“, das folgende entzückende Kapitel über den Hasen brachte: 1. Wie er sich vor seinen Feinden schützt. 2. Bei der Wahlzeit. 3. In der Kinderstube. Unter dieser Ueberschrift geht es folgendermaßen zu. „Dintern Busch oder Dornbusch ist die Wiege der jungen Haselken. Jede Hasin bekommt jährlich, März bis August, regelmäßig viermal Junge, im ganzen acht bis zehn. Sie verweilt höchstens eine Woche bei den Kleinen; dann bleiben diese sich selbst überlassen. Nur von Zeit zu Zeit kommt sie zu den Jungen zurück, lockt sie durch eigentümliches Geklapper mit den Löffeln, die sie dabei zusammenschlägt, und säugt sie. In der Gefahr läßt sie die Jungen bald im Stiche. Doch hat man auch gesehen, daß sie sie gegen Raubvögel und Raben verteidigt. Der Hasenbater ist sehr streng; er gibt den Jungen öfter Maulschellen.“ Die armen Hasenbabies!

Salenkreuzbanner
In Bay...
ber unter...
Ang. Tob...
Forschung...
der über...
Gebiet der...
Das g...
wäre nicht...
fenschaft...
nischen G...
spiel so b...
schäftlich...
der Bau...
erster Tri...
ein Geb...
und verfo...
liarden Je...
tionen W...
trat im G...
Gefalt vo...
mäßig her...
Stanzha...
sem Ab...
gebal: gew...
das Rehm...
einfach au...
heiß gemac...
und mit ei...
olphalt wi...
einträchtig...
hohem Wa...
schungsinf...
führte dab...
ein, der n...
stunde auf...
dem gewo...
wird eine...
zielt, die b...
schub in G...
Noch vor...
durchwegs...
lien, Südb...
Insel Tri...
Kspolstsee...
jusaß aber...
können gla...
Deutschlan...
Naturvorlo...
diese bei w...
danz zu ded...
auf aufge...
gebenen R...
und wieder...
nicht genü...
henneß der...
einen Def...
schäftlich...
fen ist. Ka...
lönast rich...
nomen dia...
erforderlich...
leihen.
Der Wiff...
Hilfsmittel...
fäung. Da...
zB, einen...
berwert d...
segar fest...
limeterwe...
Chemikalie...
die Zug...
und Beton...
Suchgele...
legt, die de...
Bei den w...
befahren, n...
Racht lar...
zweiwärdig...
freien. Si...
sen mit dem...
Bahn verb...
schiedenst...
her und Ze...
mit dem Ha...
Es wird ei...
zig Kilomet...
gelelle wer...
eingeschal...
Bahnen oft

Industrie-Akt...
Accumulatoren...
Adt Geb...
Aschaffen...
Zell...
Bayr. Motor...
Berl. Licht...
Krauszel Klein...
Braun Boveri

